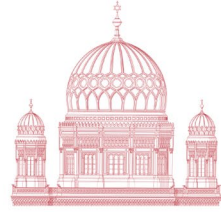


Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum

בית הכנסת החדש ברלין – צנטרום יודאיקום



PRESSEMAPPE

STOLZ UND VORURTEIL

Juden im Blick

Eine Ausstellung der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum und des Vereins Jüdisches Leben in Europa e. V. (JEWLIF), kuratiert von Jonathan Guggenberger.

ERÖFFNUNG

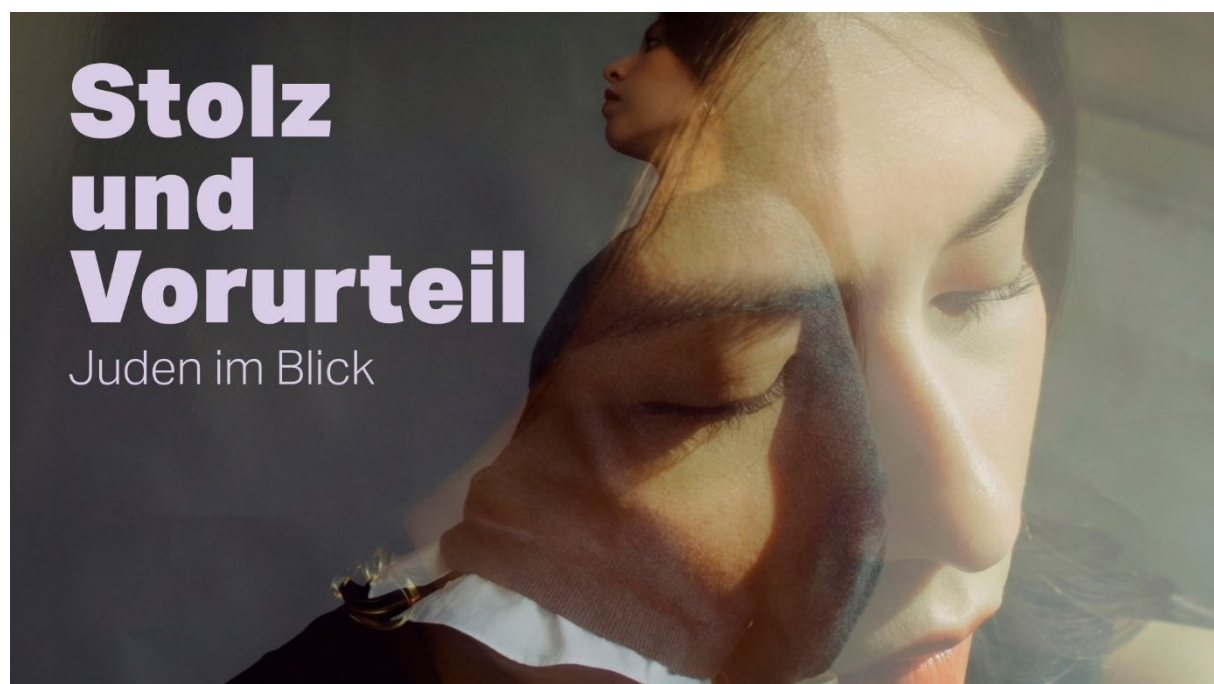
Donnerstag, 27. August 2026, 18 Uhr

LAUFZEIT

28. August bis 17. November 2026

ORT

Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum



Inhalt

01 Pressemitteilung

Ankündigung, Zitate, Termine Ausstellungseröffnung und Pressebegehung

02 Kuratorisches Konzept

Konzept, räumlicher Aufbau, Zielsetzung

03 Fact Sheet

Laufzeit, Ort, Öffnungszeiten, Eintritt, Technik

04 Kurzbiografien & Profile

Nico Beyer, Jonathan Guggenberger, JEWLIF

05 Die Kurzfilmreihe 60sec.mentsh

Filmliste zur Ausstellung

06 Image Sheet

Pressebilder mit Bildunterschriften und Bildnachweisen

07 Gut zu wissen

Antworten auf Fragen zur Ausstellung

08 Pressekontakt, Förderer & Partner

Ansprechpartner, Nennung der Förderer & Partner

Pressemitteilung

STOLZ UND VORURTEIL – JUDEN IM BLICK

28. August bis 17. November 2026

Berlin, 7. August 2026. Die Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum eröffnet in Kooperation mit dem Verein Jüdisches Leben in Europa e. V. (JEWLIF) am **27. August 2026 um 18 Uhr** die Ausstellung **Stolz und Vorurteil – Juden im Blick**. Als europaweite Wanderausstellung konzipiert, nimmt sie ihren Auftakt in der Neuen Synagoge Berlin. Die Ausstellung fragt nach den Herausforderungen der (Selbst-)Darstellung von Jüdinnen und Juden in der digitalen Bildkultur: Wer zeigt wen, und wie?

Stereotype, Verzerrungen und Antisemitismus prägen das Bild von Jüdinnen und Juden in der Öffentlichkeit – in sozialen Medien, in Filmen, auf den Straßen. Das ist kein neues Phänomen, wird aber durch die Bilderfluten generativer KI und seit dem 7. Oktober 2023 zusätzlich verschärft. Zeit, sich die Frage nach der visuellen Repräsentation von Jüdinnen und Juden in Europa neu zu stellen. Genau das unternehmen die Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum und JEWLIF mit ihrer Ausstellung *Stolz und Vorurteil – Juden im Blick*, kuratiert von Jonathan Guggenberger.

Im Zentrum der Ausstellung stehen die kurzen Porträtfilme des Filmemachers Nico Beyer, die Einblick geben in die breit gefächerte jüdische Gegenwart Europas. Sei es mit Protagonist Perry und seiner Yid Army in der Fankurve der Tottenham Hotspur, mit Polina auf dem Düsseldorfer Jahrmarkt, mit Filmproduzent Martin Moszkowicz im Münchner Hofgarten oder mit Andreas am Mahnmal Gleis 17 in Berlin. Entstanden sind sie im Rahmen der Kurzfilmreihe *60sec.mentsh*, initiiert von JEWLIF.

Ergänzt werden die Filme durch eine Befragung jüdischer Content Creator und Künstler:innen, Medienwissenschaftler:innen und Kunstkritiker:innen zur (Selbst-)Darstellung von Jüdinnen und Juden – gestern, heute und morgen. Welche Konflikte, Widersprüche, aber auch Möglichkeiten für jüdische Repräsentation gibt es in der digitalen Bildkultur? Und wo liegen die technischen, moralischen und politischen Grenzen jüdischer Sichtbarkeit? Überhaupt: Woran scheitert die Repräsentation von Minderheiten in einer Demokratie? Hörbar werden die Antworten in einer außergewöhnlichen Audioinstallation, einem Stimmengewölbe, das die ehemalige Frauenempore der Neuen Synagoge in einen Resonanzraum lebendiger Diskussion verwandelt.

„JEWLIF gibt jüdischen Stimmen Raum. Diese Ausstellung nimmt das wörtlich: Der Raum besteht aus Stimmen, und wer ihn betritt, wird selbst eine. Man verlässt ihn mit einer unbequemen Entdeckung, nämlich dem eigenen Bild im Kopf.“

Andrei Kovacs, Generalsekretär von Jüdisches Leben in Europa e. V.

Die Ausstellung lädt dazu ein, sich selbst ein Bild zu machen. Nicht von „den Juden“ an sich, aber von einigen interessanten und ziemlich gewöhnlichen Menschen, ihrem Judentum und den Gründen, warum es so schwierig ist, Jüdinnen und Juden wahrhaftig zu sehen.

„Woher weiß die KI, wie Juden aussehen? Woher wissen wir’s? Und gibt es wirklich Bilder von Juden, die Antisemiten bekehren können? Diese Fragen nach jüdischer Sichtbarkeit stellen sich immer dann, wenn der Antisemitismus besonders krass ist. Ein absurder Anlass also für eine Ausstellung, wie unsere – und gerade deshalb ein dringender.“

Jonathan Guggenberger, Kurator der Ausstellung

TERMINE

ERÖFFNUNG

Donnerstag, 27. August 2026, 18 Uhr

Begrüßung: **Dr. Anja Siegemund**, Direktorin der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum

Grußworte: **Abraham Lehrer**, Kuratoriumsvorsitzender Jüdisches Leben in Europa e. V., und **Alexander Straßmeir**, Staatssekretär für Gesellschaftlichen Zusammenhalt

Kuratorengespräch mit der Journalistin **Anastasia Tikhomirova**

Offener Empfang

LAUFZEIT

28. August bis 17. November 2026

ORT

Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum, Oranienburger Straße 28–30, 10117 Berlin

PRESSERUNDGANG

DATUM

Donnerstag, 27. August 2026

ABLAUF

Kaffee ab 10:30 Uhr, Rundgang 11 Uhr. Ab 16:30 Uhr besteht zudem eine weitere Möglichkeit, O-Töne und Zitate der Projektbeteiligten einzuholen.

MIT

Dr. Anja Siegemund, Direktorin der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum, **Jonathan Guggenberger**, Kurator der Ausstellung, und **Andrei Kovacs**, Generalsekretär des Vereins Jüdisches Leben in Europa e. V.

ORT

Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum, Oranienburger Straße 28–30, 10117 Berlin

ANMELDUNG

bis 25. August 2026 an presse@centrumjudaicum.de oder telefonisch unter +49 (0)30 880 28 316

Kuratorisches Konzept

KONZEPT

Ausgangspunkt der Ausstellung sind circa 15–20 Kurzfilme von Nico Beyer – Miniaturen und Porträts, die unterschiedliche geografische, gesellschaftliche und persönliche Perspektiven auf jüdische Gegenwart in Europa eröffnen. Umgeben sind sie in der Ausstellung von einem räumlichen und auditiven Parcours, der die Filme medienhistorisch, gesellschaftspolitisch und filmkulturell kontextualisiert, um nach Möglichkeiten und Problemen visueller Repräsentation von Jüdinnen und Juden heute zu fragen. Die Problemstellungen jüdischer (Selbst-)Darstellung sollen so nicht nur thematisiert, sondern sinnlich erfahrbar werden. Die Darstellung jüdischen Lebens ist bis heute von Spannungen, Projektionen und stereotypen Zuschreibungen geprägt. Anstatt diese aber allein als Hindernis im Sichtbarwerden zu begreifen, versucht die Ausstellung, sie Teil einer kritischen Repräsentation werden zu lassen: in Form von in sich gebrochenen Bildern, die ihre eigenen Verzerrungen, Unzulänglichkeiten oder Manipulationen erkennbar zeigen. Ziel ist es, Widersprüche, Unsicherheiten und emotionale Brüche jüdischer Gegenwart und Geschichte in Europa erfahrbar zu machen, ohne diese in positive Selbstrepräsentation aufzulösen oder die Möglichkeit von visueller Darstellung grundsätzlich zu verwerfen.

Dafür soll zwischen Nico Beyers Filmen und dem sie umgebenden Ausstellungsparcours ein bewusstseinsschärfendes Wechselspiel entstehen: Die Filme bieten mit ihrer Kürze, Affektivität und Skizzenhaftigkeit einen unmittelbaren Zugang zu ihren Protagonist:innen und deren Lebenswelt. Der auditive Kontext legt gleichzeitig die historischen, politischen und medialen Bedingungen offen, unter denen Bilder jüdischen Lebens entstehen. Das Zusammenwirken beider Ausstellungsebenen soll ein Problembewusstsein dafür hervorbringen, warum jüdische Sichtbarkeit notwendig, aber auch voller Widersprüche ist.

Räumlicher Aufbau

Beim Betreten des Ausstellungsraums fallen zunächst die Filme auf. Zu sehen sind sie auf großen Screens, die zwischen den markanten Metallsäulen der ehemaligen Frauenempore der Synagoge prangen; hörbar werden die Filme ausschließlich über Kopfhörer sein. Noch bevor man zu den Screens gelangt, umgibt einen die Audioinstallation. Je nach Position der Besucherinnen und Besucher verändern sich dabei die hörbaren Stimmen – Gespräche, gelesene Dokumente, eingesprochene Erfahrungsberichte und Chorgesang. Es entsteht ein vielschichtiges Stimmengewölbe, das die Filme kontextualisiert und mit ihnen in einen unerwarteten Dialog tritt.

Nähert man sich einer Projektion oder einem Screen, tritt der Ton des gezeigten Films stärker hervor, während andere Stimmen im Raum leiser werden oder verschwinden. Die Besucherinnen und Besucher bewegen sich so durch eine akustische Landschaft, die historische Reflexionen, aktuelle Debatten und persönliche Erfahrungen miteinander verbindet. Anders als in klassischen Ausstellungen konkurrieren

die Filmbilder nicht mit weiteren Bildern oder langatmigen Texttafeln, sondern mit gesprochener Sprache, dem Flüstern der Geschichte oder den dringlichen Rufen von Gegenwart und Zukunft.

Das Stimmengewölbe

Die über gesteuerte, offene Lautsprecher zirkulierenden Stimmen gliedern sich in vier Bereiche: Geschichte, Gegenwart, Zukunft und die partizipative „Speaker’s Corner“.

Das historische Kapitel untersucht die lange Tradition des filmischen Darstellungsproblems jüdischen Lebens – insbesondere im Schatten der Shoah. Im Mittelpunkt steht das zwischen 1945 und 1947 von Vertretern der exilierten Frankfurter Schule, des American Jewish Committee und von großen Hollywood-Produzenten initiierte Filmprojekt *Below the Surface*. Ein Film – konzipiert als soziologischer Testfilm und Lehrstück gegen Antisemitismus –, der nie verwirklicht wurde. Ein Film, der an seinem Problem scheiterte, Juden filmisch darstellen zu wollen, ohne gängige gesellschaftliche Vorurteile über Juden zu verstärken. Eingeführt wird der Film und sein Darstellungsproblem über Gespräche mit der Filmtheoretikerin Prof. Gertrud Koch, über gelesene Passagen des Skripts und der Briefwechsel zwischen verschiedenen am Projekt beteiligten Autoren, wie Max Horkheimer, Theodor W. Adorno, Siegfried Kracauer und Produzenten wie Dore Schary von RKO. Das historische Kapitel fungiert damit als Gedächtnisraum der Ausstellung und zeigt, dass aktuelle Debatten über eine längere Vorgeschichte verfügen.

Das Kapitel zur Gegenwart widmet sich insbesondere der Bildproduktion nach dem 7. Oktober. Expertengespräche sowie Erfahrungsberichte jüdischer Content-Creator beleuchten die Rolle sozialer Medien, Strategien der Sichtbarmachung jüdischen Lebens und die Chancen und Risiken digitaler Plattformen. Dabei geht es nicht nur um antisemitischen Missbrauch von Bildern bis hin zu terroristischen Medienstrategien der Hamas, sondern auch um die alltägliche Praxis jüdischer Selbstrepräsentation in einer von Bildern geprägten Medienkultur – um Witz, Gegenwehr und Resilienz. Gesprächspartner:innen sind hier unter anderem der Medienwissenschaftler Prof. Tobias Ebbrecht-Hartmann, die Kunstkritikerin Hilli Perlson und die jüdische Influencerin Rosa Jellinek.

Das Zukunftskapitel fragt nach den Auswirkungen generativer KI auf Wahrheit, Sichtbarkeit und Selbstrepräsentation. Welche Bedeutung können Bilder noch beanspruchen, wenn ihre Beziehung zur Wirklichkeit immer unsicherer wird? Wie verändern sich Fragen von Identität und Repräsentation, wenn jeder Mensch potenziell unbegrenzt Bilder von sich selbst erzeugen oder erzeugen lassen kann? Oder wenn Falschinformationen glaubhaft und in ungekannten Mengen Newsfeeds fluten? Das Kapitel versteht sich als offener Denkraum über die Zukunft visueller Kultur und ihre Folgen für die Repräsentation von Minderheiten in einer demokratischen Öffentlichkeit. Dabei werden Expert:innen wie die KI-Forscherin Daniela Santus zu Wort kommen, aber auch weitere digitalpolitische Akteure.

Zuletzt können Besucherinnen und Besucher im hinteren Bereich des Ausstellungsraums, genauso wie seitlich des Eingangs, als barrierefreie Option, die in der Audioinstallation nur als Fragmente hörbaren Gespräche über Tablets in voller Länge hören. So sollen sich die im Ausstellungsraum assoziativ zusammenfügenden Kontexte bei Bedarf vertiefen lassen.

Gesamteuropäische Perspektive

Die Ausstellung ist inhaltlich auf eine möglichst breite gesamteuropäische Perspektive angelegt. Die unterschiedlichen Filme und Stimmen untersuchen jüdische Repräsentation in verschiedenen nationalen, kulturellen und medialen Kontexten. Als Wanderausstellung konzipiert, soll das Projekt an jedem Ausstellungsort durch lokale Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner, historische Bezüge und ortsspezifische Audiobeiträge erweitert werden. Dadurch entsteht ein Format, das allgemeine Fragestellungen mit regionalen Erfahrungen verbindet – Zugänglichkeit und Identifikation für das Publikum vor Ort erleichtert, um komplexe Probleme konkreter wahrnehmbar zu machen.

In Berlin, in der Neuen Synagoge – Centrum Judaicum, wird neben den besonderen historischen Spuren des ehemaligen Synagogenraums ein Audiobereich das Gemeindeleben vor Ort in die Ausstellung einbinden. Historische Beschreibungen, aus einer Zeit vor der Shoah, sollen sich mit aktuellen Aufnahmen aus dem Alltag der Gemeinde überlagern und so den Ort und seine Bedeutung für das Ausstellungsthema bewusster machen.

Speaker's Corner

Die „Speaker's Corner“ erweitert die Ausstellung um eine offene, partizipative Ebene. Besucherinnen und Besucher bleiben nicht nur stumme Rezipienten, sondern werden selbst temporär zu Stimmen innerhalb des Ausstellungsraums. Eigene Audiobeiträge können Teil der Klanglandschaft werden und den Kontext der Ausstellung ergänzen.

Durch diesen hörbaren Widerhall entsteht eine produktive Form der Distanzierung und Selbstbeobachtung. Die Frage nach Sichtbarkeit und Repräsentation wird nicht nur verhandelt, sondern unmittelbar erfahrbar gemacht. Die Idee: Ausstellungsbesucher:innen können sich selbst mit ihrem Bild von Jüdinnen und Juden konfrontieren – ihre Worte Teil des Kontextes werden lassen, der jüdische (Selbst-)Repräsentation bedingt. Dabei spielt das Setting der „Speaker's Corner“ auch an das Design des soziologischen Experiments rund um den historischen Testfilm *Below the Surface* an.

Der Ort: die ehemalige Frauenempore der Neuen Synagoge

Die Neue Synagoge in der Oranienburger Straße wurde am 5. September 1866 eingeweiht. Heute zeigt die Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum ihre Ausstellungen im teilrekonstruierten Vorderbau. Die Ausstellung liegt in der ehemaligen Frauenempore. Von hier aus verfolgten die Frauen den Gottesdienst. Wer wo sitzt und wer wen sieht, war in diesem Raum immer schon eine Frage.

ZIELSETZUNG

Stolz und Vorurteil – Juden im Blick sucht nicht nach einer abschließenden oder „richtigen“ Darstellung jüdischen Lebens. Stattdessen macht die Ausstellung die Brüche, Unsicherheiten und Widersprüche sichtbar, die jede Form von Repräsentation begleiten – von Minderheiten im Allgemeinen, von Jüdinnen und Juden im Konkreten. Gerade in der Spannung zwischen Bild und verbalisiertem Kontext, Zeigen und

Projektion, Selbstbeschreibung und Fremdzuschreibung kreiert sie einen neuen Blick auf jüdische Gegenwart in Europa. Die Ausstellung versteht Störung also nicht als Defizit, sondern als Erkenntnisform. Sie nutzt Irritation, Mehrstimmigkeit und Widerspruch, um Fragen zu provozieren, die sich einer einfachen Antwort – oder einem einfachen Bild – entziehen. Auf diese Weise wird *Stolz und Vorurteil* zu einem Ausstellungsprojekt über jüdische Sichtbarkeit. Einer Sichtbarkeit, die ihre Bedingungen, Grenzen und Möglichkeiten bewusst macht.

„Exilierte Theoretiker der Frankfurter Schule und Hollywood-Produzenten sollten 1945 für das American Jewish Committee einen Film konzipieren, der den Antisemiten ihre Bilder von Juden austreibt. Sie sind gescheitert. Wir versuchen es wieder, ohne die Illusion, ein richtiges Bild könne alle falschen ersetzen. Das Vorurteil kennt hier jeder. Der Stolz ist der Teil, der unbekannt ist.“

Andrei Kovacs, Generalsekretär von Jüdisches Leben in Europa e. V.

Fact Sheet

LAUFZEIT	28. August – 17. November 2026
ERÖFFNUNG	Donnerstag, 27. August 2026, 18 Uhr
ORT	Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum, ehemalige Frauenempore, Oranienburger Straße 28–30, 10117 Berlin
ÖFFNUNGSZEITEN	Sommer: Mo–Fr 10–18 Uhr, So 10–19 Uhr Winter: So–Do 10–18 Uhr, Fr 10–15 Uhr Sa geschlossen
EINTRITT	regulär 7,00 €, ermäßigt 4,50 € und als Familienticket 20,00 €
BARRIEREFREIHEIT	Rollstuhlgerecht zugänglich
AUSSTELLUNGSFLÄCHE	ca. 269 m ²
KURATION	Jonathan Guggenberger
GESTALTUNG	Kling Klang Klong
FILME	Nico Beyer, Kurzfilmreihe 60sec.mentsh
TECHNIK	6 Dialogstationen (Screen, Stuhl, Kopfhörer), 32 Mikrofonstative (14 klingend)
VERANSTALTER	Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum, Jüdisches Leben in Europa e. V. (JEWLIF)
FÖRDERUNG	Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI), aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages; Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt
ANFAHRT	S-Bahn Oranienburger Straße, U-Bahn Oranienburger Tor
PRESSEKONTAKT	Simon Behringer, +49 (0)30 880 28 455 simon.behringer@centrumjudaicum.de presse@centrumjudaicum.de

Kurzbiografien & Profile

Nico Beyer

FILMEMACHER

Nico Beyer, Jahrgang 1964, kommt aus der Werbung und dem Musikvideo. Er drehte für Mercedes-Benz, BMW, Nike und Coca-Cola sowie für die Pet Shop Boys, The Verve und Suzanne Vega und gewann in Cannes Löwen in Gold und Silber. Sein Kurzfilm *Phantom* lief 1998 auf der Berlinale. Für JEWLIF dreht er die Reihe *60sec.mentsh*: Jede Episode erzählt in rund einer Minute die Geschichte eines Menschen, der sich dem Judentum zugehörig fühlt.

Jonathan Guggenberger

KURATOR

Jonathan Guggenberger ist Autor und Journalist. In Berlin studierte er Bildende Kunst, Film und Politikwissenschaft. Danach forschte er zu ästhetischen Strategien politischer Mobilisierung in sozialen Medien, unter anderem an der Hebrew University Jerusalem und der Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf. Für die FAZ/FAS, die taz und andere Medien schreibt er über Gegenwartskunst, digitale Medien und Kulturpolitik. 2024 erschien sein Debütroman *Opferkunst* in der Edition Tiamat.

Über JEWLIF

JÜDISCHES LEBEN IN EUROPA E. V.

Jüdisches Leben in Europa e. V. (JEWLIF) ist eine gesamtgesellschaftliche Organisation zur Stärkung jüdischer Stimmen in Europa. Der Verein arbeitet nach dem Grundsatz *handeln statt zusehen*, denn jüdisches Leben wird nicht allein durch den lauten Judenhass, sondern die Gleichgültigkeit der Mitte bedroht. JEWLIF hat seinen Sitz in Köln und wird vom Bundesministerium des Innern und für Heimat auf Grundlage eines Beschlusses des Deutschen Bundestages gefördert. www.jewlif.org

Die Kurzfilmreihe 60sec.mentsh

Die Kurzfilmreihe [60sec.mentsh](#) von Jüdisches Leben in Europa e. V. (JEWLIF) porträtiert in Folgen von je sechzig Sekunden Menschen, die sich dem Judentum zugehörig fühlen, ohne Kommentar und ohne Erklärung. Regisseur Nico Beyer hat dafür unter anderem in Berlin, London, Paris, Rom und Amsterdam gedreht, achtzehn Leben, die kein Muster ergeben. Alle Filme unter mentsh.eu/60sec.

Folgend eine exemplarische Auswahl der in der Ausstellung gezeigten Filme:

[Perry](#)

Fußball liegt Perry im Blut, bereits sein Vater war leidenschaftlicher Tottenham-Hotspur-Fan. Warum sich dessen Fans stolz als „Yid Army“ bezeichnen, zeigt dieses intime Porträt.

[Philippe](#)

Mit seiner Mischung aus Tango und elektronischer Musik hat Philippe weltweit für Aufsehen gesorgt. Der gefragte DJ und Musiker hat in letzter Zeit dennoch viele Freunde verloren.

[Studierende in Düsseldorf](#)

Inmitten der stärksten Spannungen zwischen Israel und dem Iran schließen sich iranische und jüdische Studierende in Düsseldorf zusammen, um gemeinsam ein Zeichen gegen Terror zu setzen.

[Udi](#)

Udi ist ein Pionier im Berliner Nachtleben, der Kieze geprägt und Orte zu Szene-Hotspots gemacht hat. Nachdem vor seinem Laden randaliert wurde und „jüdisch sein“ plötzlich nicht mehr als angesagt gilt, kippt die Stimmung.

[Andreas](#)

Das Mahnmal Gleis 17 in Berlin steht für geplante Deportationen unter den Augen der wohlhabenden Bevölkerung. Zwischen Erinnerung und Gegenwart bricht Andreas' Wut heraus: über das Schweigen, die Leerstellen deutscher Aufarbeitung und ein Land, das auch nach der Shoah nicht zuzuhören scheint.

Image Sheet

Alle Bilder zum Download unter: <https://centrumjudaicum.de/pressebereich/pressebilder/>

Abdruck honorarfrei im Rahmen der Berichterstattung über die Ausstellung.

Weitere Pressebilder zur Kurzfilmreihe entnehmen Sie dem Imagesheet im [Pressebereich](#).

Aktuelle Installationsansichten werden zur Eröffnung im Pressebereich auf der Website der Stiftung nachgereicht.

#	MOTIV	BILDUNTERSCHRIFT	CREDIT
01	Filmstill – Perry	Fußballfan Perry beim Filmdreh mit seiner Familie in seiner Küche	Foto: Nico Beyer © 2026 JEWLIF, Jüdisches Leben in Europa e.V.
02	Filmstill – Studierende in Düsseldorf	Studentin Sarah hält eine Ansprache bei der Solidaritäts-Demo in Düsseldorf	Foto: Nico Beyer © 2026 JEWLIF, Jüdisches Leben in Europa e.V.
03	Filmstill – Udi	Udi steht nachdenklich in seinem Berliner Lokal	Foto: Nico Beyer © 2026 JEWLIF, Jüdisches Leben in Europa e.V.
04	Filmstill – Andreas	Andreas erzählt beim Filmdreh in einem Café von seiner Familiengeschichte	Foto: Nico Beyer © 2026 JEWLIF, Jüdisches Leben in Europa e.V.
05	Porträt Nico Beyer	Filmmacher Nico Beyer	© Nico Beyer
06	Porträt Jonathan Guggenberger	Kurator Jonathan Guggenberger	Foto: Cédric Blomberg

#		MOTIV	BILDUNTERSCHRIFT	CREDIT
07		Außenansicht	Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum, Oranienburger Straße	© Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum

Gut zu wissen

Für wen ist die Ausstellung gemacht?

Für alle, die wissen wollen, wie Bilder von Jüdinnen und Juden entstehen und wer sie prägt. Vorkenntnisse braucht niemand. Schulklassen und Gruppen wenden sich an die Stiftung Neue Synagoge Berlin.

Was ist das Stimmengewölbe?

Eine Klanginstallation aus 32 Mikrofonstativen, von denen 14 klingen. Historische Stimmen in der Klangfarbe alter Rundfunkaufnahmen und synthetische Zukunftsstimmen teilen sich denselben Raum. Wer eintritt, hört Widerspruch statt einer Antwort.

Kann ich selbst etwas beitragen?

Ja. An der Speaker's Corner am Ende der Ausstellung sprechen Besucherinnen und Besucher ihren eigenen Beitrag auf. Er läuft danach im Raum weiter.

Wer wurde befragt?

Jüdische Content Creator, Künstlerinnen und Künstler sowie Fachleute aus Medienwissenschaft und Filmtheorie.

Welche Rolle spielt Künstliche Intelligenz?

Generative Modelle erzeugen Bilder aus dem, was sie gelernt haben. Stereotype, die im Material stecken, kommen im Ergebnis zurück. Die Ausstellung fragt, was das für das Bild von Jüdinnen und Juden bedeutet.

Wie barrierefrei ist der Besuch?

Der Zugang zu allen öffentlichen Bereichen ist rollstuhlgerecht möglich.

Pressekontakt, Förderer & Partner

PRESSEKONTAKT STIFTUNG NEUE SYNAGOGUE BERLIN – CENTRUM JUDAICUM

Simon Behringer

+49 30 880 28 455

simon.behringer@centrumjudaicum.de

presse@centrumjudaicum.de

centrumjudaicum.de

PRESSEKONTAKT JÜDISCHES LEBEN IN EUROPA E.V. (JEWLIF)

JEWLIF Presse

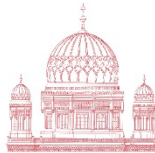
+49 221 292961 70

pr@jewlif.org

jewlif.org

Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum

בית הכנסת החדש ברלין – צנטרום יודאיקום



Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

